Wege und Umwege der Vergegenwärtigung eines Kriegsverbrechens

Sonderkapitel
Umstände der Erschießungen

Ernst A. Lumpe

Vorbemerkung

In diesem Sonderkapitel werden verschiedene Tatsachen und Überlegungen zu den Umständen der Erschießungen der Männer und eine Reihe von Fotografien dazu vorgestellt. Dabei geht es sowohl um die noch mögliche Identifizierung der Mitglieder der Erschießungskommandos, als auch um Fragen der Organisation und der verschiedenen Sichtweisen auf diesen Teil des Massakers. Vorab kann angemerkt werden, daß sich erwartungsgemäß die beiden fundamentalen Ansichten dazu gegenseitig ausschließen.

Die offizielle These über den Zweck der Separierung der Bewohner auf dem Dorfplatz in die Gruppe der Frauen und Kinder, die sofort danach in die Kirche geführt werden, und in die der Männer, die auf dem Dorfplatz verbleiben, läßt sich in einem vielleicht zunächst unpassend wirkenden, kurzen Satz zusammenfassen: Choreographie eines Täuschungsmanövers. **Jean-Jacques Fouché**, der langjährige Leiter des *Centre de la mémoire* in Oradour, trägt diese Ansicht mit den folgenden Worten vor:[1]

> ***„Bis zum allerletzten Augenblick, der letzten Sekunde, bevor die Waffen abgefeuert wurden, konnten die Leute, die zu ihre Exekution erwartenden Geiseln geworden waren, den Ernst ihrer Lage nicht begreifen.***
> ***Die Aussage von Überlebenden zeigt, daß sie nicht mit dem unmittelbar bevorstehenden Tod rechneten. Sie konnten es nicht glauben und glaubten es auch nicht. Die Überraschung der Opfer muß vollständig gewesen sein. Das Manöver der Waffen-SS war erfolgreich gewesen: die Exekution fand friedlich und ruhig, ohne Aufruhr und Panik statt."***

Diese Sicht auf die von Diekmann über die Befehlskette angeordneten einzelnen Maßnahmen ist plausibel, wenn man von deren grausigem Ende her und unter der Voraussetzung eines existierenden ‚Vernichtungsbefehls von Beginn an' denkt. Dazu galt es dann, die Menschen, vor allem die Männer, in trügerischer Sicherheit zu wiegen, ihnen von einem gut französisch sprechenden Dolmetscher erzählen zu lassen, man suche hier einerseits einen gefangengenommenen, hohen deutschen Offizier; andererseits suche man aber auch Waffen, Munition, Sprengstoff. Dies sei alles gemeldet worden. Man werde alles durchsuchen und müsse demzufolge die Herren Dorfbewohner einstweilen unter Bewachung in verschiedenen Scheunen des Dorfes unterbringen, und wenn das, was man suche, gefunden worden sei, werde man alle wieder freilassen, zumindestens jene, die mit den angesprochenen *choses interdites* nichts zu tun hätten. So konnten sowohl jene, die sich keiner verbotenen Handlungen bewußt waren, wie auch andere, die zwar irgendetwas wußten, aber hoffen konnten, daß alles gut ausgehen würde, in relativer Ruhe den Ereignissen durch geduldiges Abwarten entgegensehen. Die von Fouché so bezeichnete ‚Überraschung' war dann in der Tat vollständig und für die allermeisten der ahnungslosen Opfer tödlich.

Die gegenteilige Sicht, aus der Perspektive der befehlsgebenden Instanzen der damaligen deutschen Einheit war genau umgekehrt: Es lagen Meldungen vor, die im vorigen Abschnitt schon benannt wurden, vor allem auch die Vermutung, daß der vermißte Sturmbannführer Helmut Kämpfe im Ort gefangengehalten werden **könnte**; aber auch, daß das Dorf mit dem Maquis in Verbindung stand, nebst den ganzen sich daraus ergebenden Weiterungen, wobei irrelevant ist, ob diese Meldungen und Verdächte auf Wahrheit beruhten oder nicht. Insofern ist das, was zunächst mit den gesamten Einwohnern geschah, keineswegs als ‚Ablenkungsmanöver' zu betrachten, sondern als ‚besatzungsmilitärischer Alltag', der in solchen Fällen ablief. Und es ist auch keine Besonderheit in verdecktem Bezug auf einen vorgegebenen ‚Vernichtungsbefehl' gewesen, den die 3. Kompanie auszuführen gehabt hätte.

Eine Illustration derartigen Vorgehens findet sich in einer Vernehmung des **Georges-René Boos**, der ausführte:[2]

> ***„Ich erinnere mich an Einsätze der Kompanie während unseres Aufenthalts in Südfrankreich, in deren Verlauf bestimmte Personen und allgemein Waffen gesucht wurden. Bei diesen Gelegenheiten wurde die Bevölkerung regelmäßig zusammengetrieben und anschließend die Häuser oder bestimmte Bereiche des Ortes durchsucht. Diese Aktionen wurden in Zusammenarbeit mit dem SD durchgeführt.***
> ***Ich erinnere mich noch an einen Einsatz in Südfrankreich, wo praktisch die gesamte Ortschaft auf den Kopf gestellt wurde. Zu irgendwelchen Tötungshandlungen ist es hierbei nicht gekommen."***

Der Diekmann in Limoges gegebene Befehl ist bekannt und wird hier nicht wiederholt, da hierzu hinreichende Ausführungen in den Haupttexten gemacht wurden. Gemäß diesem Befehl ist Diekmann in Oradour vorgegangen, bis zu dem Punkt, wo etwas passiert sein muß, was zu einer nicht wiedergutzumachenden und - gemäß der offiziell bekanntgewordenen Tatsachen - auch nicht zu rechtfertigenden Entscheidung geführt haben muß, die die Verwüstung des Ortes und 643[3] getötete Bewohner zurückließ. Auch hierzu ist bereits genügend in den Haupttexten geschrieben worden.

Die Erschießungskommandos

Es wird nun dargelegt, was über die verschiedenen Exekutionskommandos weitgehend gesichert bekanntgeworden ist. Ausgangspunkt ist eine Liste, die **Jean-Jacques Fouché** in sein Buch übernommen hat.[4] Er stellt der Liste die folgende Bemerkung voran (Anmerkungen in Grün: EL):

---

1 Jean-Jacques Fouché, ***‚Massacre at Oradour, France, 1944. Coming to grips with terror'***, 2005, S. 122.
2 Zeugenvernehmung Boos durch Staatanwalt Nitardy in Saarbrücken am 13. Dezember 1979, S. 2, Landesarchiv Münster.
3 Erst im Jahre 2020 wurde dieses 643. Opfer, eine spanische Flüchtlingsfrau, als in Oradour umgekommen anerkannt.
4 Jean-Jacques Fouché, ***‚Massacre at Oradour, France, 1944. Coming to grips with terror'***, 2005, S.122. Weitere Namen von Mitgliedern der Erschießungskommandos sind den Aussagen deutscher und elsässischer Soldaten entnommen. Eine definitive Bestimmung der Soldaten aller Kommandos war weder zur Zeit des Prozesses in Bordeaux 1953 noch später möglich.

„Die SS-Offiziere hatten die Orte ausgewählt und teilten die Gruppen ein, die logischerweise den ersten beiden Zügen der Kompanie angehörten, wenn wir der Befehlslage Rechnung tragen. Bei den gerichtlichen Vernehmungen 1953 nannte der vorsitzende Militärrichter die Namen der Gruppenführer, die den Feuerbefehl gaben"

1. Remise **Beaulieu** **[Bei Fouché, somit wohl auch im Prozeß, als "Garage Poutaraud" bezeichnet]**
Uschaf **Baier** vom 1. Zug **[Dies ist nicht Willi Beier aus der DDR]**
(keine Namen angegeben)

2. Chaie **Denis**
Uschaf **Lauber** vom 1. Zug
(keine Namen angegeben)

3. Garage **Désourteaux**
Uschaf **Boos** vom 2. Zug **[bzw. von der sogen. Aufklärungsgruppe des 2. Zuges, deren Führer Boos war]**
(keine Namen angegeben)

4. Grange **Laudy** **[aus der die sechs Franzosen entkommen konnten]**
Uschaf **Steger** *[recte: Staeger]* vom 2. Zug
(keine Namen angegeben)

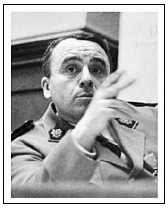
5. Grange **Milord**
Uschaf **Gennari** oder Uschaf **Kabbeck** vom 2. Zug
(keine Namen angegeben)

6. Grange **Bouchoule**
Uschaf **Tscheyge** vom 1. Zug oder Oschaf **Lenz** vom 2. Zug **[Fouché ist sich unklar, da eventuell, wie im Prozeß von diesem ausgesagt, Lenz zuvor seines Kommandos enthoben worden sein könnte.]**
(keine Namen angegeben)

Lt. Fouché wurden die Erschießungskommandos allein aus Unteroffizieren und Soldaten des 1. und 2. Zuges gebildet. Der 3. Zug war somit aller Wahrscheinlichkeit nach weiterhin mit Sicherungs- und Absperrungsaufgaben betraut. Damit spricht er aber keine gesicherte Erkenntnis. sondern nur eine Vermutung aus.[5]

Fouché teilt mit, diese knappe Liste sei vom Ankläger, Lt.Col. **Gardon**, beim Prozeß von Bordeaux 1953 verlesen worden. Sie zeigt daher den damals erreichten Kenntnisstand, wobei dazu Informationen vorgelegen haben müssen, die den Aussagen der deutschen und elsässischen Soldaten entstammten. Solche tauchen aber, ausweislich der zugänglichen Protokolle, in dieser prägnanten Form darin nicht auf.

Die Namen von **zweifelsfrei** für die Kommandos bestimmten Soldaten konnten allein **Boos** und **Lohner** angeben, der erste als **Führer**, der zweite als **Mitglied** eines Kommandos. Von den benannten Kommandoführern standen **Boos** und **Lenz** vor den Schranken des Gerichts. Bei letzterem war allerdings diese Funktion ungesichert. Bei den späteren Ermittlungen in der Bundesrepublik konnte Karl Heinrich **Gennari** (*1908) als bereits 1944 gefallen festgestellt werden. **Baier** und **Tscheyge**[6] - gelegentlich auch als ‚Tscheike' zu finden - konnten **nicht identifiziert** werden. **Lauber** und **Staeger** waren gefallen. **Kabbeck** wurde ermittelt, kam aber dann doch nicht in Frage.



Rechts: Lieutenant-Colonel Gratien **Gardon** beim Prozeß in Bordeaux 1953. Als der DDR-Autor Karl Stitzer 1954 seine Broschüre über den Oradour-Prozeß schrieb, machte er darin Gardon massive Vorwürfe über dessen Verfehlungen in der Zeit der Vichy-Regierung. Was dabei Wahrheit oder Propaganda war, kann hier nicht berichtet werden. Sicher ist hingegen, daß sich Stitzer dabei auf die Prozeßberichterstattung der kommunistischen ***L'Humanité*** stützte. (Foto: Internet)

Fouché berichtet auch über einen **ungewöhnlichen Ablauf der Befehlsgebung** aus Anlaß der Erschießungen, den man bezweifeln darf, zumal darüber kein Zeuge bzw. Angeklagter in dieser konkreten Art ausgesagt hat. Der französische Autor schreibt (S.122, Hervorhebungen: EL):

„Drei aufeinanderfolgende Befehle wurden vom Kompaniechef [Kahn] *erteilt, der die Gruppenführer jedesmal zusammenrief. Der erste befahl die Erschießung, signalisiert durch einen einzelnen Pistolenschuß für alle der verschiedenen* [ausgewählten] *Orte. Der zweite befahl den Unteroffizieren, den Verwundeten den Gnadenschuß zu geben, obwohl es möglich ist, daß einige darunter diesem Befehl zuvorkamen. Der dritte war der Befehl, brennbare Materialien und Produkte auf die Leichen zu legen und diese anzuzünden."*

5 Hier kann auf eine der vielen Inkonsistenzen hingeweisen werden. Der Bataillonsarzt Dr. Seefried bezeugte, daß er, von Les Bordes herkommend, in einer Scheune in der Nähe der Kirche, erschossene Männer liegen und vor dieser Scheune ein MG auf einem **Dreibein** habe stehen sehen. Allein der 3. Zug war mit MG ausgerüstet, die auf Dreibeine montiert wurden und so zu „schweren MG" wurden. Sollte eines dieser schweren MG vom 3. Zug „ausgeliehen", aber allein von Soldaten des 1. oder 2. Zuges bedient worden sein? Dies erscheint unwahrscheinlich, so daß mit dieser Zeugenaussage der Verdacht genährt werden könnte, es hätten auch Soldaten des 3. Zuges an mindestens einer Erschießung teilgenommen, und zwar an jener in der Scheune Milord.

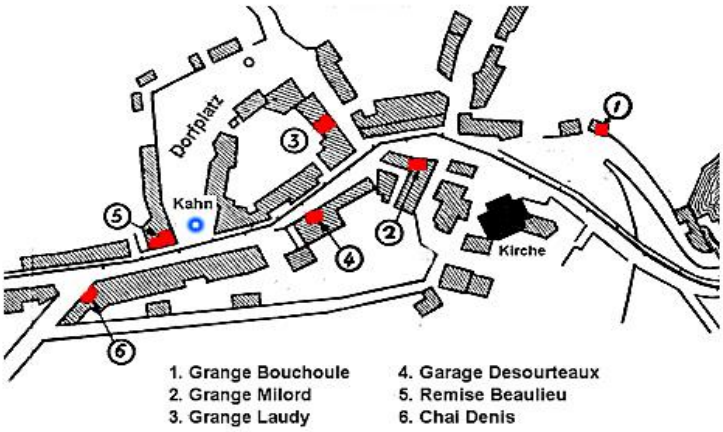
6 Dieser ungewöhnliche Name ist nicht zu finden, wenn man ihn per Internet sucht, wohl aber die Varianten ‚Zscheyge', Zscheike', ‚Tscheige' und ‚Tscheike'. Tatsächlich handelte es sich um Georg **Zscheyge**, geb. am 22.1.1922, dessen korrekter Nachname der Staatsanwaltschaft Dortmund vorlag, die aber gleichwohl ein **(u)** hinter seinen Namen setzen mußte - „unbekannt".

Fouché nimmt also offenbar aus nicht näher bekannten Erwägungen, und wohl kaum aus persönlicher militärischer Kenntnis an, Kahn, den man sich am Rande des Dorfplatzes stehend denken darf, habe von dort den ***„einzelnen Pistolenschuß"*** abgegeben, der **allen** Gruppenführern vor den Scheunen und Garagen anzeigen sollte, daß sie nun den Erschießungsbefehl zu erteilen hätten. Das habe er diesen bei einer **ersten** Besprechung mitgeteilt.

Dann soll Kahn **erneut** alle Gruppenführer zu sich zum Dorfplatz befohlen und angeordnet haben, daß noch lebenden Opfern der Gnadenschuß gegeben werden solle. Die Gruppenführer eilen folglich zu den verschiedenen Orten zurück und führen den Befehl aus oder lassen ihn ausführen. Einer oder zwei haben schon in vorauseilendem Gehorsam die Gnadenschüsse gegeben. Ob sie dies Kahn mitteilten ist unbekannt.

Danach müssen alle **ein weiteres Mal** zu Kahn kommen und erhalten den Befehl, nun die Leichen mit irgendwo zu sammelndem brennbaren Material und ***„Produkten"***, womit mutmaßlich Brandbeschleuniger gemeint sein könnten, zu bedecken und anzuzünden. Dabei wird zweifellos einkalkuliert, daß auch die Gebäude in Brand geraten werden, die jeweils eng anschließend gelegen sind, wie dies bei vielen Häusern des Ortes der Fall ist.

Zur Verdeutlichung der Wege, die dieses mehrmalige Hin-und-Her der Unterführer bedeutet hätte, dient eine Skizze des Dorfes mit den markierten Exekutionsorten. Gar nicht angesprochen ist dabei, wer zuvor den sechs Unterführern Kahns Befehle zum Sammeln überbracht haben könnte. Sollte es etwa der Kradmelder Wilhelm Böhme gewesen sein?



1. Grange Bouchoule
2. Grange Milord
3. Grange Laudy
4. Garage Desourteaux
5. Remise Beaulieu
6. Chai Denis

Aus der nebenstehenden Skizze wird klar, wie merkwürdig sowohl die Entscheidung Kahns gewesen wäre, **allen Gruppen** mit einem **einzelnen Pistolenschuß** vom Dorfplatz her das Zeichen zur Erschießung geben zu wollen, als auch Fouchés Angabe, der Kompaniechef habe seine Unterführer **dreimal** zu sich holen lassen.

Sein Standort hätte auch ein anderer sein können, z. B. der Platz vor der Kirche, wo ihn mehrere Soldaten nach den erfolgten Erschießungen gesehen haben.

Doch würde auch dies in keiner Weise die Problematik ändern. Von Kahns hier angenommenen Standort auf dem Dorfplatz zur am weitesten entfernten *Grange Bouchoule* sind es 230m. Hätte Kahn an der Kirche gestanden, so hätte die Entfernung bis zur *Chai Denis* 260m betragen, hierbei absolut ohne Sichtkontakt.

Darstellung der Vorgänge in zwei Aussagen von Beteiligten

Laut Aussage **Auguste Lohner**s vom 22. November 1945 hat sich das Folgende abgespielt (Hervorhbg. EL):

„Als ich auf den Marktplatz zurückkam, [Lohner hatte den Auftrag erhalten, aus einer Garage ein Kraftfahrzeug herauszuholen.] ***standen die Dorfbewohner immer noch dort, Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt. In diesem Augenblick gab Kahn, der an der Einfahrt zum Platz auf der Hauptstraße, umgeben von Offizieren und Unteroffizieren, Zug- und Gruppenführern, stand, folgenden Befehl: ‚Jeder Gruppenführer sammelt seine Männer. Sie teilen die Einwohner in Gruppen von 15 bis 20 Mann ein und führen jede Gruppen in einen Schuppen oder eine Scheune oder in eine Garage.' Die Frauen und Kinder hatten bereits den Platz verlassen. Man sagte mir, daß sie während meiner Abwesenheit in die Kirche geführt worden seien.***

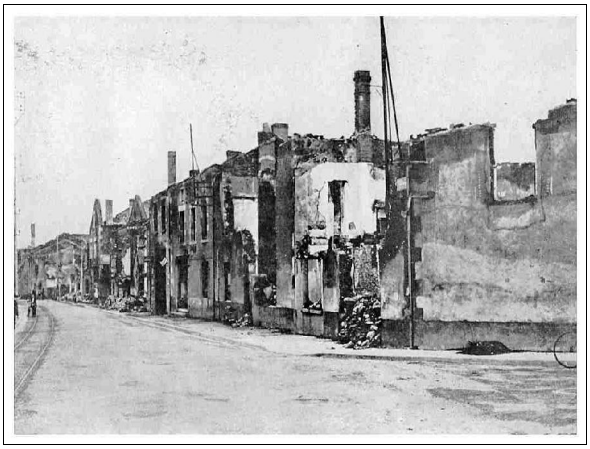
Jeder der Gruppenführer zählte eine bestimmte Zahl von Einwohnern ab und ging mit ihnen und seinen Soldaten fort. Die Gruppen bestanden aus 15, andere aus 20 oder mehr Zivilisten. Ich selbst befand mich bei der von STEGER befehligten Gruppe. In unserer aus etwa 15 Männern bestehenden Zivilistengruppe befand sich ein alter Pfarrer. [Dies muß der Altpfarrer, Abbé Chapelle, gewesen sein.] ***STEGER suchte eine Art Lagergebäude aus, wo er die Leute hineinführte. Diese Gebäude lag an der Ecke der Hauptstraße und der Straße, die zu dem Weiler Maférat*** [recte: Le Masférat] ***führt, wie ich soeben auf der Skizze, die Sie mir vorlegen, festgestellt habe.*** [Damit ist die Chai Denis **eindeutig** identifiziert, s. Skizze No.6.]

Aus dem Gebäude mußte ein Pferdekarren herausgeschafft werden, den die Zivilisten auf die Straße stellten. Dann wurden diese im Innern des Gebäudes aufgestellt. Ich erinnere mich noch, daß STEGER am linken Flügel am Eingang des Gebäudes stand. Wir selbst waren in folgender Reihenfolge, beginnend mit STEGER aufgestellt: FRITZ mit Maschinengewehr, in Stellung hinter seiner Waffe, der Rottenführer (Obergefreiter) mit Brille, dessen Namen ich jedoch nicht mehr weiß; er war wie STEGER mit einer Maschinenpistole ausgerüstet.

Dann kamen die SS-Leute HUGUENEL, der sich in Wirklichkeit HUGUENER nannte, mit einer Pistole bewaffnet, BINDER (Deutscher), HEINRICH (Deutscher), dann ich und rechts von mir MEYER, Antoine. Zu meiner Gruppe gehörte ferner noch ein gewisser GIEDINGER, MG-Schütze I, aber ich kann mich nicht mehr erinnern, ob er sich mit seinem Maschinengewehr in diesem Raum bei uns befand. BINDER, HEINRICH,[7] ***MEYER und ich hatten einen Karabiner.***

Rechts: August **Lohner** (*1913) als SS-Mann, einer der vielen ‚***malgré-nous***'.

7 Zu diesem SS-Mann Adolf Heinrich ist eine **ganze Menge** zu sagen. Dessen spezieller Fall ist im ‚***Sonderkapitel Oradour-Doku 2014***' auf S.19 ff. abgehandelt. Dieser Text ist im Ordner von Teil IIIb (Ordnungsbuchstabe D) abgelegt.



Der Komplex der **Chai Denis** an der in Lohners Aussage erwähnten Straßenecke. (Foto: Internet)

Wir warteten, bereit, das Feuer zu eröffnen, als der Hauptsturmführer (Hauptmann) KAHN erschien, um uns folgendes zu sagen:
‚Wenn ich mit meiner Pistole einen Schuß in die Luft abgebe, dann ist dies das Signal für Sie. Sie haben dann sofort zu schießen.' Dann verschwand er wieder.
Ganz kurze Zeit darauf hörten wir den von KAHN angekündigten Schuß, und wir vernahmen sofort das Krachen der Maschinengewehre in der Ortschaft. STEGER kommandierte sofort ‚Feuer!' Wir haben alle auf die Gruppe der Männer geschossen. Alle Männer brachen zusammen, in ihrer Mitte sitzend und tot der alte Priester, der zu schlafen schien.
Er hatte offensichtlich keine Spur einer Verletzung."

„Die Schießerei hat kaum eine Minute gedauert. Dann ließ STEGER die Körper der Opfer von HUGUENER umdrehen, um sich davon zu überzeugen, ob alle tot waren. STEGER feuerte noch einen oder zwei Schüsse auf einen der Männer, der sich noch bewegte. [...]
STEGER befahl uns, Stroh, Holz, Reisig usw. herbeizuschaffen, um die Leichen abzudecken. Wir holten dieses Material aus den Nachbarhäusern. Nachdem wir so die Leichen mit Stroh und Reisig bedeckt hatten, steckte der Unteroffizier STEGER das ganze mit Streichhölzern in Brand. Das Feuer breitete sich bald im ganzen Haus aus. Die Kleider der Opfer sind nicht durchwühlt worden. Es war von KAHN verboten worden, irgendwelche Diebstähle zu begehen. Als das Haus in Flammen stand, führte uns STEGER auf den Kirchplatz. Unterwegs stellte ich fest, daß mehrere Häuser an der Straße bereits in Flammen standen. Der Hauptmann stand an der Einfahrt zum Kirchplatz am Rande der Hauptstraße [auf Höhe des ‚Café du chêne'].*Er befahl uns, in einer Straße gegenüber in Deckung zu gehen* [also in der Straße nach Les Bordes]*, wobei er erklärte, daß die Kirche mit Dynamit in die Luft gesprengt würde und daß sie in jedem Augenblick hochgehen könnte."*

Auguste Lohner sagte dann am 12. Juli 1946, mit kleinen Variationen und nicht mehr so detailliert, sondern schon verallgemeinernd, folgendes aus, wobei er dieses Mal eine Uhrzeit angibt:

„Als die Männer, Frauen und Kinder an den jeweiligen Stellen zusammengetrieben waren, erhielten wir Befehl, uns zu Kommandos zu formieren und die Maschinengewehre vor jeder Scheune, deren Tore geöffnet worden waren, in Feuerstellung zu bringen.[8] […]
Es war etwa 16 Uhr, als ein Unteroffizier den Befehl bekanntgab, daß auf ein Signal des Hauptmanns Kahn das Feuer auf die Opfer zu eröffnen sei. Dieser Offizier [gemeint ist Kahn] *sollte einen Schuß in die Luft abgeben, der das Signal sein sollte.*
Als dieser Schuß abgegben wurde, setzte das allgemeine Massaker ein. Die ganze männliche Bevölkerung war in wenigen Sekunden vernichtet worden. Was mich betrifft, so habe ich drei Schuß abgegeben, wobei ich über die Köpfe der Opfer, die bereits von den Maschinengewehren und Maschinenpistolen niedergemäht waren, hinwegzielte." [Letzeres hatte Lohner schon 1945 ausgesagt. Es ist in seinem Zitat oben ausgelassen worden.]

Kommentar: Lohner gehörte definitiv zur Gruppe von Staeger vor der *Chai Denis* (Skizze No. 6 und Abb.)**, dem angenommenen Standort Kahns relativ nahe. Ein Pistolenschuß vom Dorfplatz her wäre wohl deutlich zu hören gewesen. Hätte Kahn an der Kirche gestanden, wäre eine unzweideutige Wahrnehmung eines Schusses aus jener Richtung nicht gewährleistet gewesen, zumal es klare Aussagen aller Seiten gibt, daß es im Dorf, und auch in den Außenbereichen, zu zahlreichen Schüssen gekommen war. Unter Voraussetzung der ständigen Möglichkeit, daß wieder Schüsse aus irgendwelchen Gründen hätten fallen können, erscheint die Entscheidung Kahns für einen einzelnen Pistolenschuß als definitives Zeichen an die Gruppenführer der sechs Kommandos unverständlich. Der Einsatz einer Signalpistole als akustisch und optisch wirkendes Signal wäre im Sinne militärischer Praxis eher zu erwarten gewesen. Daß Signale mit einer solchen Pistole in Oradour verschossen wurden, geht aus Bemerkungen von französischer Seite hervor. Nun wird aber auch von einem ‚*Feuerstoß aus der Maschinenpistole*' berichtet, der das Zeichen sein sollte.[9] Vielleicht also eine verkürzte Erinnerung, von der nur das Wort ‚Pistole' übrigblieb...**
Dem Ganzen stehen nun aber die Aussagen der französischen Überlebenden aus der Scheune Laudy entgegen, die eine heftige Explosion als Signal zur Erschießung wahrgenommen und angegeben haben - allerdings mit Ausnahme von Mathieu Borie, der von einem heftigen ‚*Feuerstoß aus einer Maschinenpistole*' spricht - bis zum Prozeß in Bordeaux, wo er sich dann erinnerte, es sei wohl doch eine Explosion gewesen. Sieht man die Aussagen der Überlebenden und die detaillierten Aussagen Lohners in Zusammenhang, so stellt sich auch hier die Frage: Wer hat die Wahrheit gesagt, wer hat sich geirrt? Denn wenn Lohner nach der Erschießung der Männer in der *Chai Denis* zunächst mit seiner Gruppe durchs Dorf zu Kirche marschiert, so stünde die erwähnte Explosion erst noch bevor, vor der er und die Gruppe, gemäß Befehl Kahns, in einer Straße gegenüber in Deckung gehen sollten. Kahn stand ca. 50m von der Kirche entfernt. Er muß eine starke Explosion erwartet haben.
Laut Robert Hébras et al. war jedoch eine Explosion unmittelbar vor der Erschießung erfolgt, die das Zeichen dazu gewesen sein soll, was allerdings von Seiten der französischen Überlebenden allein eine wenn auch naheliegende Interpretation ist. Was hier also von den verschiedenen Seiten berichtet wird, paßt nicht zusammen.

8 Dieser Formulierung Lohners könnte das abgelesen werden, was auch **Robert Hébras** in seiner Aussage vor Pierre Poitevin nennt, später aber **nie mehr** anspricht: Die Männer waren in Scheunen etc. gebracht und **die Tore geschlossen** worden. Während dieser Zeit **wurde das Dorf** nach Helmut Kämpfe, Waffen, Munition und Sprengstoff **durchsucht**. Als dann aus nicht klaren Gründen die Erschießung der Männer in den Scheunen und Garagen von **Diekmann entschieden** und **befohlen** wurde, wurden **die Tore geöffnet** und nun erst die Maschinengewehre davor in Stellung gebracht und bald darauf der Schießbefehl erteilt.

9 Davon sprechen z. B. **Georges-René Boos**, sowie **Herbert Daab**, der dem Exekutionskommando Boos angehörte.

Die ‚Lösung' des Widerspruchs wäre die Annahme einer zweiten Explosion, sodaß eine davon jeweils nicht in Aussagen genannt wurde - aus welchen Gründen auch immer. Nun hat der französische Zeuge Martial Beaubreuil, der gegenüber der Kirche mit seinem Bruder Maurice in einem Kellerversteck des Ladens seiner Tante saß - beide konnten sich retten - von zwei Explosionen berichtet, wobei die erste, die kurz nachdem er zufällig auf seine Uhr geschaut hatte, *„aus Richtung der Brücke über die Glane"* ertönte, und er nimmt sofort danach *„heftiges MG-Feuer"* wahr. Es war 16.30 Uhr. Später, gegen 19.30 Uhr erfolgte eine zweite Explosion aus Richtung der Kirche. Beide Brüder hatten inzwischen ihr Versteck gegen 17 Uhr wegen des Brandes im Haus verlassen müssen und konnten so die Folgen dieser Explosion auch sehen: der Turmhelm der Kirche brannte, drehte sich leicht hin und her und stürzte schließlich in den Turmschaft. Es gibt kaum einen Grund, diese Aussagen des geflohenen Kriegsgefangenen Martial Beaubreuil und seines Bruders Maurice zu bezweifeln, die auch in Bordeaux öffentlich gemacht wurden. Martial war es dann, der 1944 bezeugte, daß bis nach Mitternacht im Dorf Munition in einem Haus explodiert sei. Als ehemaliger französischer Soldat dürfte er gewußt haben wovon er da sprach.

Es darf als Ergebnis der Aussage Lohners festgestellt werden: Er gehörte zum **Kommando Staeger** vor der *Chai Denis*, und Jean-Jacques Fouché, dem diese Aussage vorgelegen haben muß, hat das Kommando Staeger einem falschen Erschießungsort zugeordnet bzw. die Angabe von Staatsanwalt Gardon einfach ohne Korrektur zitiert, der die **Scheune Laudy**, aus der die fünf Überlebenden mit großem Glück entkommen konnten, genannt hatte.[10]

Lohners Aussage legt überdies nahe, daß Kahn alle vorzunehmenden Handlungen **auf einmal angeordnet hat**, und das mehrfache Zusammenrufen der Gruppenführer eine **irrige Annahme** Fouchés ist. Aus Lohners Aussage ergibt sich die genaue Zusammensetzung des Erschießungskommandos vor der *Chai Denis*: Uscha **STAEGER** sowie **LOHNER**, **MEYER**, Antoine, **FRITZ**, René, **HUGUENER**, **BINDER** und **HEINRICH**. Der Rottenführer mit Brille, dessen Name Lohner nicht mehr wußte, könnte lt. Kompanieliste (vgl. Teil IIIc, S.4) der stellvertretende Gruppenführer Gerhard **GÖRKE** gewesen sein. Görke konnte - wie auch Heinrich - bei den späteren Ermittlungen der Dortmunder Staatsanwaltschaft ab 1962, und dann intensiv von 1977-79, **nicht identifiziert** werden. Bedeutsam bei Lohners exakten Angaben ist auch, daß er den Namen des dieser Gruppe lt. Kompanieliste zugehörigen Werner **CHRISTUKAT** **nicht** als Mitglied des Erschießungskommandos benennt. Dieser wurde identifiziert, und gegen ihn wurden Ermittlungen aufgenommen, die aber zu keiner Anklage führten.[11]

Die frühen und späten Vernehmungen von **Georges-René Boos**, der die Erschießung in der Garage Desourteaux zu befehlen hatte, sind die andere Quelle zur Verifizierung konkreter Namen eines der Kommandos. Boos sagte auch beim Prozeß in Bordeaux aus, wurde dort zum Tode verurteilt, danach zu Haft begnadigt und daraus schließlich 1959 in die Bundesrepublik Deutschland entlassen.

Rechts: Georges-René Boos (*1923) beim Prozeß in Bordeaux mit Zeigestock vor der Planskizze der Ortschaft. (Foto: Internet)

Aus den Vernehmungen von Boos geht hervor, wie der Ablauf der Befehlsgebung für seine Gruppe stattfand. Als Führer der unabhängig operierenden ‚Aufklärungsgruppe', die zwölf Mann umfaßte und dem Kompaniechef Kahn unmittelbar unterstellt war, kam er nach Oradour. Von der Ankunft und dem weiterem Gang der Ereignisse berichtet Boos in einer umfangreichen und in manchen Einzelheiten erhellenden Aussage am 13. Oktober 1977 in Saarbrücken vor Staatsanwalt Nitardy (Hervorhebungen und Anmerkungen: EL):

„Ich erhielt von Kahn den Befehl, mit meiner Gruppe nach rückwärts, nach Süden hin zu sichern. Wir bezogen weit vor der Glane auf einer Anhöhe Stellung."

Auf Vorhalt:

„Ob Kahn oder Diekmann eine Besprechung mit allen Unteroffizieren abhielten, weiß ich nicht. Ich war jedenfalls nicht dabei. Ich weiß noch, daß andere Fahrzeuge in den Ort hineinfuhren. Wir blieben einige Zeit außerhalb des Ortes - es kann eine oder zwei Stunden gedauert haben. Von der Anhöhe sah ich, wie Dorfbewohner im Ort zusammengetrieben wurden, nicht vor der Kirche - ich nehme an, auf dem Marktplatz.

Das war an sich nicht unüblich und wurde bei früheren Einsätzen schon so gehandhabt, wenn Orte nach Waffen durchsucht werden mußten. Ich erhielt dann durch einen Melder den Befehl mit der Gruppe in den Ort zu kom-

10 Der banale Auslöser für die Fehlzuordnung dürfte Lohners Angabe gewesen sein, es sei zunächst ein Pferdekarren aus jenem Gebäude herausgeschafft worden und deren Ähnlichkeit zu Aussagen von Überlebenden der Scheune Laudy, daß sie aus dieser erst allerlei Gerätschaften hätten herausbringen müssen. Lohners **exakte Angabe** der Lage des Gebäudes spielte offenbar für Gardon und Jahre später für Fouché keine Rolle. So ist denn diese Fehlzuordnung selbst noch im Werk letzter Hand ‚***Oradour und die Deutschen...***' (de Gruyter, 2023) von Dr. Andrea Erkenbrecher zu finden. Da sich die Autorin in ihrer Arbeit ausdrücklich auf die Forschungsergebnisse von Fouché bezieht, ist dies zu erwarten gewesen, ebenso wie die Angabe, im Ort sei über Nacht eine deutsche Wachmannschaft verblieben, was nie nachgewiesen wurde. Nicht zu erwarten war dann ihr eigenes Forschungsergebnis, das unten auf S.14 dargelegt wird.

11 Siehe hierzu den Einstellungbeschluß des OStA Schacht aus dem Jahre 1980 im Order der Dokumente des Landesarchivs NRW in Münster. Diese Verfahrenseinstellung hinderte allerdings einen Nachfolger bei der Dortmunder Staatsanwaltschaft, OStA Andreas Brendel, 34 Jahre später nicht, Werner Christukat erneut vorzuladen und ausgiebig zu vernehmen, um doch noch eine Anklage gegen ihn konstruieren zu können. OStA Brendel ging, ausweislich seiner Äußerungen dazu, eher mehr als weniger davon aus, daß solche SS-Veteranen lögen, wenn auch nicht immer „absichtlich". Dieser Fall ist ausführlicher im ‚***Sonderkapitel Oradour-Doku 2014***' - abgelegt im Ordner zu Teil IIIb - behandelt worden.

men. Ich weiß nicht, ob die Männer des Ortes schon aufgeteilt und in Scheunen gebracht und die Frauen und Kinder in die Kirche gebracht worden waren. Kahn sagte mir im Beisein Diekmanns in Hinblick auf eine Gruppe von französischen Männern, die er mir zur Bewachung übergab, daß es sich um Partisanen handele, die erschossen werden müßten. Er sagte weiterhin, daß meine Gruppe auf ein Zeichen von ihm und zwar einen Feuerstoß aus seiner Maschinenpistole, auf die Männer geschossen werden sollte. [...] *Meine Gruppe stand direkt dabei, als mir Kahn den Befehl erteilte. Meine Gruppe stand vor der Scheune,* [Boos meint hier die Garage Desourteaux, wie sich im weiteren zeigen wird.] *in der ca. 10-15 Männer standen. Als Kahn das Signal gab, wurde geschossen."*

Auf Befragen:

„Ich weiß heute nicht mehr, ob ich selbst nach Kahns Signal der Gruppe noch Feuer befohlen habe. Es hat nicht die ganze Gruppe geschossen."

Auf Vorhalt:

„Es wäre auch witzlos gewesen noch mit Gewehren zu schießen, wenn zwei MG's vorhanden waren. Mit Sicherheit habe ich zwei Mann nicht schießen lassen, einer davon kam aus Leipzig, der des öfteren weinte und erzählte, daß sein Bruder bereits gefallen sei. Der andere war offenbar psychisch krank. Nicht nur die beiden, sondern auch andere habe ich nicht mitschießen lassen."

Auf Vorhalt:

„In meiner Gruppe waren zwei MG-Schützen. Mit Bestimmtheit hat mindestens 1 MG-Schütze geschossen, ob auch der zweite geschossen hat weiß ich nicht. Ob Karweger[12] *mitgeschossen hat, weiß ich ebenfalls nicht. Die Namen der MG-Schützen und zwar der Schützen 1 und 2 sind mir heute nicht mehr bekannt.* [Lt. Kompanieliste wären dies Stadelhofer, Kuschke, Ilchmann und Daab gewesen. Daab sagte aus, er habe als MG-Schütze 2 bei der Erschießung den Patronengurt gehalten. folglich hätte Ilchmann geschossen.] *Bei den o. e. zwei Soldaten handelt es sich um Stö(h)r und Brescher, evtl. Prescher. Stör ist gefallen, ich glaube er kam aus Leipzig."*

Auf erneuten Vorhalt; und auf Hinweis auf eine mögliche Strafvereitelung:

„Es ist richtig, was ich soeben gesagt habe. In dem französischen Verfahren habe ich nichts davon gesagt, weil mir dies die Franzosen sowieso nicht geglaubt hätten. Entlastungsmomente wurden von ihnen nicht akzeptiert oder beachtet und nach meiner Einschätzung sogar als belastend bewertet. Die Männer habe ich neben die Gruppe gestellt, entgegengesetzt der Seite, wo Kahn stand. es ist von mir allerdings nicht beabsichtigt gewesen, Kahn hiervon nichts merken zu lassen." [...]

„Auf Befehl von Kahn gab ich den Männern, die sich noch bewegten, den Gnadenschuß." [...]

Auf Befragen:

„Als Kahn das Signal zum Schießen gab, stand er etwa 5 m von uns entfernt.

Auf Befragen:

„Ich habe keine andere Gruppe schießen sehen. Der Schuppen, in den wir geschossen haben, stand an der Ecke Marktplatz/Hauptstraße, und zwar auf der mir vorgelegten Skizze des Ortes unterhalb der Scheune Denis. Der Schuppen lag gegenüber einer Bäckerei. [Damit ist **eindeutig** die Garage Desourteaux identifiziert.]

Ich erhielt dann den Befehl Brennmaterial auf die Leichen zu legen, was auch durch meine Gruppe geschah. Wer den Befehl erteilte, weiß ich heute nicht mehr. Das Material wurde noch nicht angesteckt.

Ich erhielt dann den Befehl, in den unteren Teil des Ortes, Richtung Glane, zu gehen. Auf dem Wege habe ich gesehen, daß eine weitere Gruppe auf der rechten Seite der Hauptstraße in einer Scheune Männer erschossen hatte. [Dies war die Scheune Milord.] *Kahn erteilte mir dann den Befehl, den verletzten Oberscharführer Gnüg ins Lazarett nach Limoges zu bringen. Dazu sollte ich den Obersturmführer Stange mit einem Schützenpanzerwagen holen. Befehlsgemäß holte ich Stange vom Gefechtsstand ab. Dieser lag auf dem mir vorgelegten Foto am Ortsausgang an der Straße, die rechts oben aus dem Bild führt. Mit Stange, dem Verletzten und zwei oder drei Mann meiner Gruppe fuhr ich dann nach Limoges."*

Kommentar: Aus der Einlassung von Boos geht hervor, daß ihm Kahn direkt Befehle gegeben hat und dieser sich offenbar zum Zeitpunkt der Erschießungen auf der Hauptstraße in der Nähe des Dorfplatzes aufhielt, von dem aus drei der Erschießungsorte nicht weit entfernt lagen. Die anderen Orte - die Scheunen Laudy, Milord und Bouchoule - waren weder von dort aus zu sehen, noch durch Zurufe zu erreichen. Ob man daraus schließen könnte, daß die Erschießungen nicht alle auf einmal, sondern in zwei Schritten erfolgten, bleibt offen. Auf jeden Fall hat sich Kahn nach den Erschießungen im oberen Teil des Ortes in Richtung Kirche aufgemacht und wird dort dann, Befehle erteilend, von mehreren Zeugen angegeben.

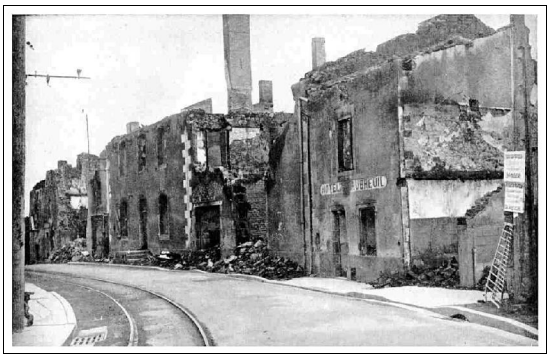
Durch diese und weitere, hier nicht zitierte Aussageteile des ehemaligen Unterscharführers **Boos** kann das Kommando vor der **Garage Desourteaux** identifiziert werden. Boos benannte folgende Soldaten, außer seiner selbst:

BUSCH, Joseph, **DAAB**, Herbert, **ILCHMANN**, *[Hubertus]*, **KARWEGER**, Heinrich und **NICKEL**, Heinz-Jürgen.

Wie allerdings von Boos angegeben, haben wahrscheinlich nur die beiden MG, vielleicht sogar nur eines davon geschossen, d. h. allein Ilchmann und Daab. Daab war seit Kriegsende in Frankreich in Haft und beim Prozeß in Bordeaux angeklagt.

Der Elsässer Busch kam 1953 hinzu. Karweger und Nickel wurden später von der Dortmunder Staatsanwaltschaft aufgespürt, vernommen und mit dem erwähnten Einstellungsbeschluß von 1980 (s. Anm. 4), bei umfangreicher Begründung dieser Entscheidung, entlastet.

12 Es ging dem Staatsanwalt damals darum herauszufinden, in welcher Weise sich **Heinrich Karweger**, der im Rahmen der neuerlichen Ermittlungen identifiziert worden war, schuldig gemacht haben könnte. Die Ermittlungssache der Dortmunder Staatsanwaltschaft, zunächt gegen „Kahn u. a." lautend, war nach Kahns Tod 1977 in „gegen Karweger u. a." umbenannt worden.



Rechts: Vorne das Hotel Beaubreuil, sofort dahinter, mit eingestürzter Fassade, die **Garage Desourteaux**, wo das Kommando Boos eine Reihe von Männern erschoß. (Foto: Internet)

Links: Blick in die **Garage Desourteaux**, heute eine ‚gepflegte Ruine'. Der Eingang lag links, hier knapp außerhalb des Bildes. Ein zum Zeitpunkt der Erschießung und auch später dort nicht vorhandener PKW ist hineingestellt worden, um einen Hinweis auf eine Autowerkstatt zu geben, dazu auch eine Azethylen-Flasche, die offenbar beim Brand nicht explodiert war, vielleicht aber auch dort niemals stand. Man erkennt, daß sowohl die Zeit, als auch das Museumskonzept gewirkt haben und weiter wirken werden - und nicht zu vergessen die Sicherheitsvorschriften zum Schutz von Besuchern. (Foto: N. Mengus)

Das Kommando unter jenem nicht zu identifizierenden Unterscharführer **BAIER**[13], das vor der **Remise Beaulieu** Aufstellung nahm, ist ebenfalls bekannt geworden. Ihm gehörten, neben **BAIER**, die Soldaten **PFEUFER**, Fritz, **FRENZEL**, Hermann, **FRITZ**, Eugène, **NEUNER,** *[Alfred]* und mutmaßlich auch noch **JANSEN** *[recte: Jantzen, Günter]* an. [Pfeufer sagte 1977 aus, Jantzen habe mutmaßlich noch zur Gruppe gehört.] Jantzen und Neuner konnten bei den Dortmunder Ermittlungen **nicht identifiziert** werden. Der Elsässer Eugène Fritz war gefallen, Frenzel stand in Bordeaux vor Gericht.

Links: In der ersten Reihe die drei ehemaligen SS-Männer Pfeufer, Frenzel und Daab in Bordeaux 1953.

Damit sind **alle sicher identifizierten** Soldaten der Erschießungskommandos benannt. Wer vor der Scheune **Milord**, der Scheune **Laudy** und der Scheune **Bouchoule** eingesetzt wurde ist nicht gesichert bekannt, und wird auch nie mehr bekannt werden können. Einzig fotografische Zeugnisse können noch allgemein an die dort vornommenen Erschießungen erinnern, wie dies auch heute in Oradour die entsprechenden Hinweistafeln tun...

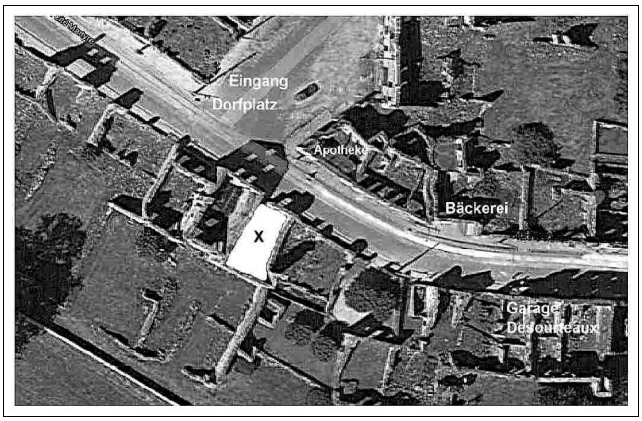
Bevor eine Reihe fotografischer Dokumente vorgestellt wird, soll noch eine jener umstrittenen, eher unbekannt gebliebenen Merkwürdigkeiten erwähnt sein, die **Nicolas Mengus** in einer Heftreihe[14] veröffentlicht hat.

Der kommentierende Text des französischen Historikers lautet:

***„Wollte man* Georges Boos *Glauben schenken, so gab es einen weiteren Exekutionsort, der sich zwischen der chai Denis und der Garage* Desourteaux *befand. Dieser lag auf der Höhe des Eingangs zum Dorfplatz. Nach Dr.* Armand Benech, *dem Assistenten von Dr.* Bapt, *könnte es sich um den Ort handeln, wo die Leiche des Vaters von Monsieur* Desourteaux *in einer kaum abgedeckten Grube entdeckt wurde; könnte es sich um die Scheune Beau-Desourteaux gehandelt haben (auf dem Foto links)? Im Verlaufe der Verhandlung erfuhr man über die Entdeckung von etwas, das eine Panzerfaust oder ein Panzerschreck inmitten der Leichen und menschlichen Überreste gewesen zu sein schien, ohne allerdings zu präzisieren, ob es sich jeweils um denselben Ort handelte; anzumerken ist, daß* Boos *versichert, die 3. Kompanie sei nicht mit solchen Waffen ausgerüstet gewesen, und das Bataillon solche erst in der Normandie empfangen habe* (Verhör vom 28.1.1953 f°42).**"**

Rechts: Die erwähnte Scheune Beau-Desourteaux (im Bild links), in der möglicherweise eine Exekution stattfand und eine Waffe entdeckt wurde. Von Waffenfunden hört man offiziell nichts, außer in der Meldung Diekmanns, die er in Limoges abgab. Wenn mit dem ‚Panzerschreck' eine Tatsache benannt worden sein sollte, so fiele ein etwas anderes Licht auf Oradour. Dennoch: Wären Diekmanns Befehle durch solche Funde - oder auch nur einen einzigen solchen Fund - motiviert gewesen, hätte auch dies nicht das Ausmaß seiner Raserei rechtfertigen können. Allerdings, den damaligen Umständen gemäß, hätte es wenigstens den Ansatz einer Erklärung für sein ansonsten unbegreifliches Verhalten bedeutet. (Foto: google maps)

13 Für diesen Namen finden sich in den Protokollen der Zeugenvernehmungen auch die Schreibweisen Bayer, Beyer und Beier.
14 Nicolas Mengus ‚*Comprendre l'incorporation de force 3*', L'ami hebdo, Printemps 2014, S.29.



Links: Luftaufnahme der in Frage stehenden Örtlichkeiten. Ganz rechts die Garage Desourteaux, gegenüberliegend die Bäckerei Bouchoule. Oben der Eingang zum Dorfplatz, diesen gegenüber, weiß und mit einem ‚X' markiert, die Scheune Beau-Desourteaux. (Foto: google maps)

Unten: Britische Soldaten weisen jugoslawische Partisanen in den Gebrauch des PIAT (Projector, Infantry, Anti Tank) ein (1944). (Foto: Internet)

Ob und wie ein deutscher ‚Panzerschreck' nach Oradour-sur-Glane gekommen sein sollte, wäre kaum mehr zu klären. Erneut unter der Voraussetzung, daß die obige Angabe eine Tatsache darstellt, die zudem aus französischer Quelle stammt, könnte man eher an das links zu sehende Panzerabwehrgerät der Briten denken, welches seinen Weg in die Gegend von Oradour gefunden hätte. In einer Aufstellung der von Engländern und Amerikanern in Containern über Frankreich abgeworfenen Waffen für die Widerstandsbewegung figuriert sowohl die PIAT, wie auch die amerikanische ‚Bazooka'.[15]

Doch auch hier muß es heißen: ***„Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt"***, wie der Volksmund so treffen zu sagen weiß . . .

Auf direkte Nachfrage des Verfassers hin bestätigte Dr. Mengus die Erwähnung einer panzerbrechenden Waffe in Oradour. Wie es sich aber genau damit verhielt, hat der Verfasser endgültig klären können. Dazu sei der Wortlaut der Frage zitiert, die der Vorsitzende Nussy-Saint-Saëns in Bordeaux im Verlauf der Zeugenaussage von Dr. Armand Benech am 28. Januar 1953 stellte:

> ***„An dieser Stelle wende ich mich speziell an die beiden Unteroffiziere: Auf einem der Fotos, die man uns gegeben hat, gibt es einen Gegenstand, der neben den Leichen gefunden worden zu sein scheint, und gewisse dieser Herren Richter, die mit deutscher Bewaffnung vertraut sind, fragen sich, ob das Rohr, das man seitlich der menschlichen Überreste sieht, nicht ein Panzerschreck sei. Es ähnelt einer Art von Kerzenständer . . ."***

Boos, der direkt antwortete, betonte dann das, was bereits oben berichtet wurde: die Kompanie hatte den „Panzerschreck" zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Der Vorsitzende fragte dann noch, ob man denn Gewehrgranaten mit panzerbrechender Munition gehabt habe? Boos bestätigte dies. Damit gab sich Nussy-Saint-Saëns zufrieden. Die Sache schien damit für ihn erledigt zu sein, doch war das Resultat eher mager.

Noch magerer wird es, wenn man jenes erwähnte Foto zu Rate zieht, das im Buch von Pierre Poitevin veröffentlicht ist. Denn sowohl jener geheimnisvolle Gegenstand ist einigermaßen klar zu erkennen, als auch der Ort eindeutig bestimmt.

Links: Das besagte Foto, im Original untertitelt mit „***Öffnung des Massengrabes mit Frauen und Kindern in der Nähe der Kirche"***. (Foto: Poitevin, vor S.65)

Eine **Vergrößerung** des Gegenstandes macht die Sache noch klarer.

Dabei zeigt sich, daß der Vorsitzende mit seiner spontanen Beschreibung genau ins Schwarze traf: Es ist **ein liegender Kerzenständer**, der bei den „Aufräumarbeiten" des 2. Zuges am Montag mit in die Grube an der Kirche gelangt war.

Gleichwohl war die Ähnlichkeit mit einem ‚Panzerschreck' in einem Teilbereich durchaus gegeben, wenn auch der massive Größenunterschiede sofort hätte auffallen müssen.

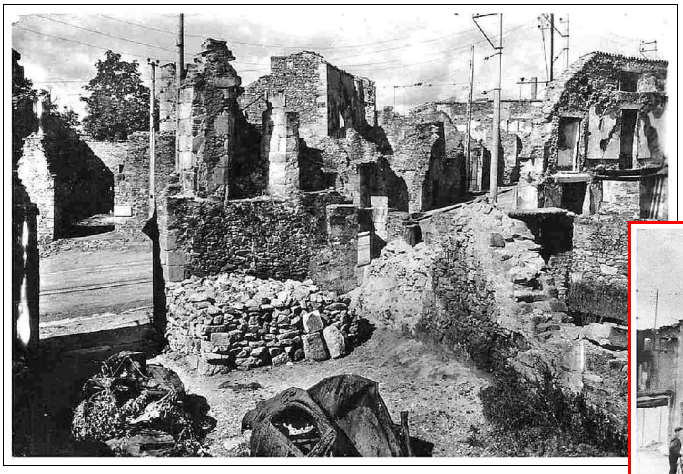
Allein das mit dem Pfeil markierte hintere Ende des Panzerschrecks hatte wohl den Eindruck einer Ähnlichkeit mit dem runden Boden des liegenden Kerzenständers ausgelöst.

Damit darf die Angelegenheit als **abgeschlossen** gelten: Weder eine deutsche, noch eine britische oder amerikanische panzerbrechende Waffe wurde in Oradour gefunden. Daher hätte weder die französische Seite von in Oradour benutzten Panzerschrecks durch die Deutschen, noch die deutsche Seite von in Oradour aufgefundenen amerikanischen Bazookas oder britischen PIATs sprechen können.

---

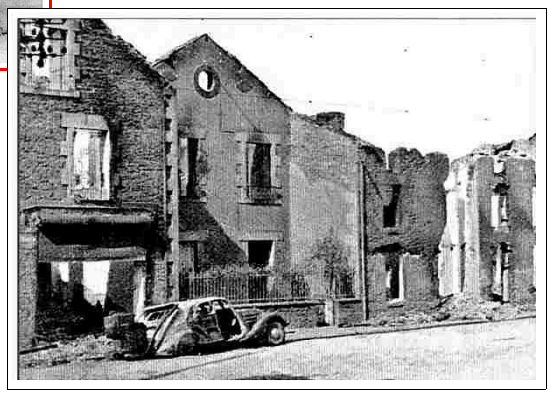
15 Eine Liste der von Briten und Amerikaner in Containern abgeworfenen Waffen für die Widerstandsbewegung findet sich im Ordner unter ‚***Waffenliste Maquis***' abgelegt. Ob bereits vor Beginn der Invasion derart viel Material abgeworfen wurde kann daraus allerdings nicht abgeleitet werden. Eine ‚Einzelfallprüfung' dürfte wohl nicht mehr möglich sein.

Überlieferte Fotografien, die mit dem Thema zusammenhängen



Links: Der Eingang zur **Scheune Milord** an der Hauptstraße, aus dem Eingang des gegenüberliegenden **Hauses Laudy** fotografiert. Dessen Mauern sind von losen Steinen befreit und gesichert worden. Sauber aufgeschichtet harren sie irgendeiner möglichen zukünftigen Verwendung. Im ehemaligen Eingangsbereich des Hauses Laudy sind verrostete Autoteile plaziert worden. Hier hat sich wieder das Museums-Konzept bemerkbar gemacht. (Foto: Internet)

Zum Vergleich sei eine frühere Aufnahme der zerstörten Fassade des ausgebrannten und noch nicht von Trümmern bereinigten **Hauses Laudy** eingefügt, aus der heraus die Aufnahme links später gemacht worden ist. (Foto: Internet)

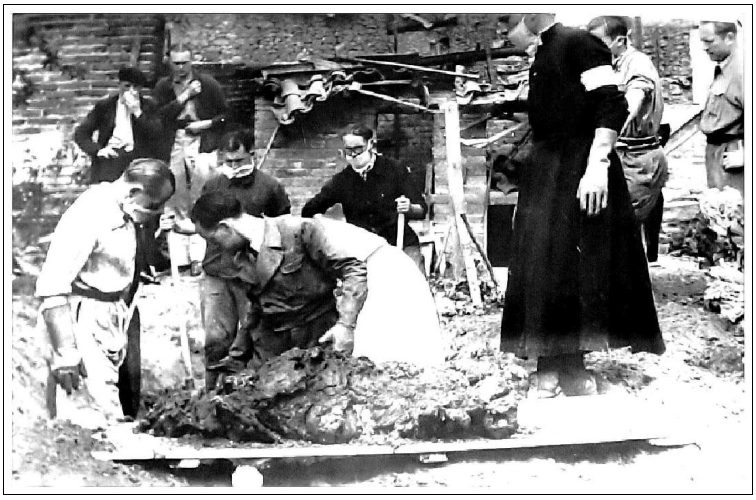


Rechts: Im Rahmen seiner weiter oben zitierten Aussage berichtete **Auguste Lohner**, der für Kahn als Dolmetscher fungierte, auch von der Ankunft eines PKW in Oradour, in dem Dr. **Jacques Desourteaux** von seinen Krankenbesuchen kommend, am Dorfplatz eintraf. Als Dolmetscher befragte Lohner den Arzt. Dieser mußte dann seinen Wagen stehenlassen und sich unter die Männer einreihen. In einer frühen Fotografie ist dieser Wagen, ein Peugeot mit Holzgasgenerator, noch an seinem Platz zu sehen, gegenüber des Eingangs zum Dorfplatz vor der Eisenwarenhandlung Milord geparkt. Er wurde später in den Garten der Villa des Bürgermeisters Desourteaux versetzt. Der heute so bezeichnete ‚***Wagen des Dr. Desourteaux***' am Eingang zum Dorfplatz ist in Wahrheit der Peugeot des Weinvertreters **Henri Texereau.** Er stand ursprünglich, wie eine historische Fotografie verdeutlicht (s. nächste Seite), an der Straßenecke vor der Chai Denis. (Foto: Poitevin)

Links: Die an der Straße nach Saint-Junien liegenden Front der **Chai Denis.** Das Schild an der Mauer weist auf den Eingang, vor dem das **Kommando Staeger** in den dahinter liegenden Schuppen schoß. (Foto: Internet)

Rechts: Blick auf die Front an der Hauptstraße. Der PKW des Weinvertreters steht noch an der Ecke. (Foto: Poitevin)

Vermutlich wurde das Fahrzeug vor der Erschießung aus dem Schuppen entfernt und zur Straßenecke geschoben. Der **echte**, nur noch halb erhaltene ‚Wagen des Dr. Jacques Desourteaux' steht im Garten der Ruine der Villa seines Vaters, des Bürgermeisters. (Foto: Internet)



Links: Im hinteren Bereich des Grundstücks der **Chai Denis** wurde von den französischen Rettungsmannschaften das Massengrab aufgefunden, in welchem das deutsche ‚Aufräumkommando' die verkohlten Leichen der im Schuppen erschossenen Männer verscharrt hatte. Unter diesen soll sich jene des Bürgermeisters Desourteaux befunden haben. Die Fotografie zeigt die ‚*équipe de déblaiement*` bei ihrer belastenden Tätigkeit.[16] (Foto: Poitevin)

Seit der Fertigstellung dieses Sonderkapitels ist ein bislang unbekanntes Foto aufgetaucht, das hier eingefügt werden soll.

16 Rechts im Bild, der Geistliche mit der weißen Armbinde, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit der anderweitig in den Texten schon öfter erwähnte Abbé **Philippe Schneider**, Leiter der Hilfsmannschaft der Seminaristen.

Es zeigt den Schuppen Denis **vor** den Aufräumarbeiten, aber **nach** der Beseitigung der darinliegenden verkohlten Leichen durch das deutsche Kommando, das diese Leichen auf dem links des Schuppens liegenden Grundstück vergrub.

Links: Das neu aufgetauchte Foto. Neben Eisenreifen, angeschwärzten Dachpfannen und einer abgerissenen Dachrinne im Vordergrund, liegen allerlei undefinierbare Gegenstände auf dem Boden. Links noch ein demontiertes PKW-Chassis, dessen Zustand mit Sicherheit nichts mit dem „Wirken" der Deutschen zu tun hatte. (Foto: mutmaßlich Poitevin)

Unten: Der Zustand des Schuppens heute. Der demontierte PKW liegt, gegen weiteren Verfall konserviert, an derselben Stelle. Der Giebel der hinteren Wand wurde entfernt, die Mauerkronen gegen Regenwasser mit Dachpfannen bewehrt. (Foto: Internet)

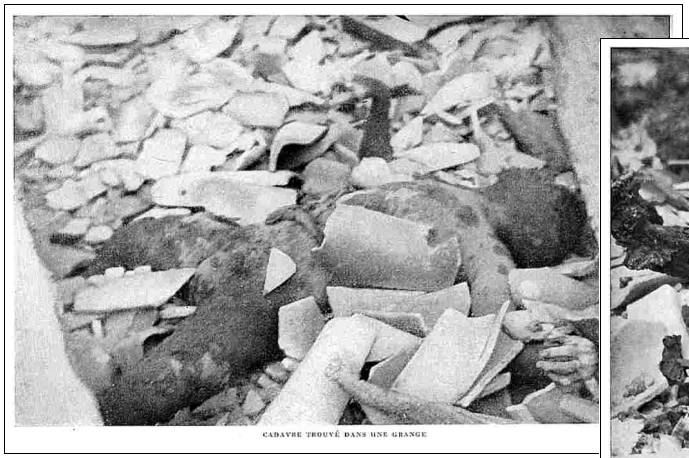
Rechts: Detail aus den neu aufgetauchten Foto, Teil des Chassis mit **Bremstrommel**.

Ganz rechts: Der Komplex der **Chai Denis** in einer Luftaufnahme. Der rote Pfeil markiert die hintere linke Ecke des Schuppens.

Das neu aufgetauchte Foto ist, neben jenen aus der Scheune Laudy, das einzige, das eine andere Hinrichtungsstätte im Zustand vor den Aufräumungsarbeiten zeigt.

Weitere der grauenerregenden Fotografien verkohlter Männerleichen wurden veröffentlicht. Sie stammen aus der **Scheune Laudy**. Dabei wurden offenbar die aufgefundenen Leichen teilweise von den sie bedeckenden halbrunden Dachziegeln befreit, damit ein deutlicher Blick auf sie geworfen werden konnte.

Das rot umrandete Foto ist in der Publikation[17] irrtümlicherweise als ‚*Leichen in der Kirche*' bezeichnet. Tatsächlich wurden keinerlei derartige Fotos *in situ* aus der Kirche je veröffentlicht. Es scheint auch keine gegeben zu haben.



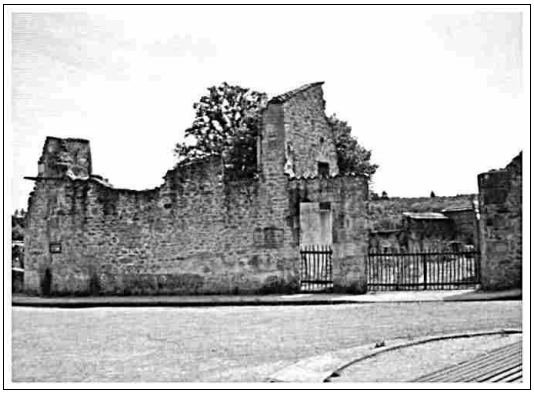
17 ‚*Documents pour servir à l'histoire de la guerre - Oradour sur Glane*', Office français d'édition, 1945, S.55.

Rechts: Die **Scheune Laudy**, ein sehr großes Gebäude. Der weiße Pfeil zeigt die Stelle, an der die verkohlten Leichen auf dem rot umrandeten Foto lagen. Eine Reihe nur wenig angebrannter, dicker Balken liegen verstreut umher, eine Dachstütze lehnt schräg an der hinteren Mauer. Wie auch bei den Dächern der Kirche darf man sich vorstellen, daß nach Schwächung der Dachsparren durch den Brand das schwere Gewicht der runden Dachziegel den Dachstuhl einstürzen ließ und danach eine Reihe von Balken nicht mehr weiterbrannten. Ob die mit Läden verschlossene Öffnung über der Tür ein Hinweis auf die Existenz eines Zwischenbodens ist, muß offenbleiben. Es liegt allerdings angesichts der Dimensionen der Scheune nahe. (Foto: Poitevin 1944, gegenüber S.33)

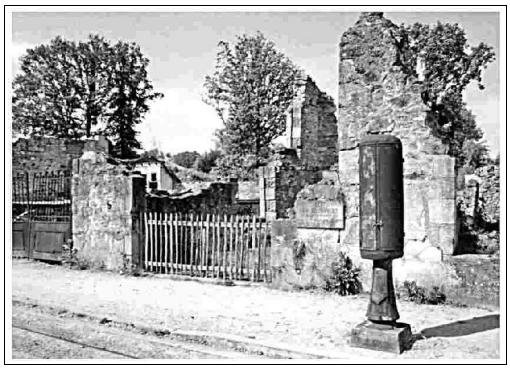
Links: Robert Hébras, einer der fünf Überlebenden aus der Scheune Laudy, Jahre später dort fotografiert. Links hinter ihm die Tür und der Rest des Dachträgers, der allerdings inzwischen anders aussah, als auf dem Foto von Poitevin. Eine Unmenge von Steinbrocken liegt dort, wo diese 1944 noch nicht gelegen hatten. Sie stammen mutmaßlich von der hinteren Mauer, die teilweise eingestürzt war. (Foto: Internet)

Die Exekutionsorte in ihrem heutigem Zustand

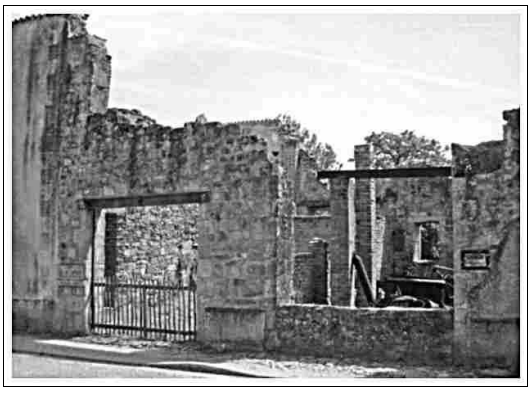
(alle Fotos: N. Mengus, 2005/2013, hier reproduziert in Schwarz-Weiß)



Chai Denis



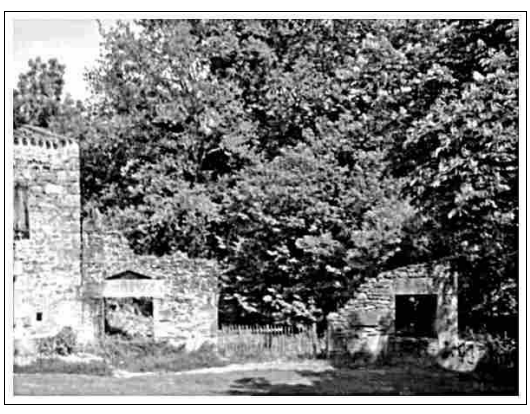
Remise Beaulieu / Garage Poutaraud



Garage Desourteaux

Grange Laudy

Grange Milord



Grange Bouchoule

Die **Grange Bouchoule**, am weitesten vom Dorfplatz entfernt (vgl. Skizze oben S.4. No.1), auf dem letzten Foto nur noch in ihren Resten zu erkennen, birgt ein Geheimnis. Nicolas Mengus schreibt dazu (Hervorhebungen: EL):

> ***„Dr. Bapt, der Inspektionsarzt der Santé publique von Limoges, vermerkte seine makabren Funde: ‚Verkohlte Überreste und Gebeine von Männern, Frauen und Kindern. Überdies eine Leiche, Rumpf und Kopf partiell verkohlt, offensichtlich ein Mann' (zitiert nach Poitevin Dans l'enfer d'Oradour 1945, S. 154). Ist es aber möglich anzunehmen, daß dieser Ort der Schuppen sein könnte, in der Nähe eines ‚Radiogeschäfts', den der zwangsrekrutierte* Camille Grienenberger *beschreibt, in dem die vom Strm.* Stefan *(2.Zug, 4.Gruppe) kommandierte Gruppe ein Dutzend junger Leute exekutierte, bevor er* [Grienenberger] *an einer zweiten Exekution teilnahm? Das Peleton scheint nur aus* Stefan, Grienenberger *und zwei oder drei anderen Soldaten bestanden zu haben. Doch könnten die Zivilisten auch von der Gruppe Baier (1.Zug, 1.Gruppe) erschossen worden sein, nach der Exekution der Männer in der Remise Beaulieu:* Pfeufer *erklärt am 31.3.1953, dem Peleton vor der Remise Beaulieu angehört zu haben, und er habe - wenn man einen Fehler des Stenotypisten ausschließt - auf Frauen geschossen."***

Von einem Geschäft für Radios in Oradour wird in den offiziellen Darstellungen nichts berichtet. Ein Name des Ladens ist leider nicht bekannt, und so ist auch die Identifizierung des in dessen Nähe liegenden Erschießungsortes nicht möglich.[18] Nicolas Mengus schreibt in ‚*Comprendre...3*' noch einen weiteren Kommentar zum Bild der **Schmiede Beaulieu**:

> ***„Es könnte sein, daß die von Sturmmann Stefan kommandierte Gruppe (2.Zug, 4.Gruppe) etwa ein Dutzend junger Leute in der Forge Beaulieu erschossen hat. Es wäre das zweite Erschießungskommando, an dem unter Zwang* Camille Grienenberger *teilgenommen hätte."***

Es handelte sich dabei um eine Gruppe Jugendlicher, unter denen sich allerdings auch der 35-jährige **Albert Mirablon** befand. Sie waren per Fahrrad unterwegs, und wurden offensichtlich nicht gehindert, ins Dorf zu gelangen. Am Dorfplatz angehalten, wurden sie wenig später gnadenlos erschossen. Dies bezeugte **Armand Senon**, der sich im elterlichen Haus am hinteren Ende des Dorfplatzes zunächst versteckt halten und hinter einem Fenster Beobachtungen machen konnte.

Links: Die **Schmiede/Forge Beaulieu** an der Ecke zum Dorfplatz. Etwas weiter nach links schließt sich sofort die Remise Beaulieu/Garage Poutaraud an.

Daß sich aus den Studium der Ermittlungsakten im Landesarchiv NRW in Münster immer wieder Überraschungen ergeben, ist nicht ungewöhnlich. So kann hier etwas zu **Grienenberger** nachgetragen werden.

Im Jahre 1979 fuhr Staatsanwalt Nitardy dienstlich nach Straßburg und vernahm alle noch lebenden ehemaligen elsässischen SS-Männer, darunter auch Grienenberger. Im Protokoll dieser Vernehmung vom 3. Oktober **1979**, in dem einzig sein Vorname **René** angegeben ist, ist folgendes zu lesen (Hervorhebungen: EL):[19]

„Frage: Was wissen Sie über die Ereignisse in Oradour-sur-Glane?
Antwort: ***„Wir, das heißt die 3.Kompanie, sind mit acht Lastwagen nach Oradour gekommen. Ich erinnere mich an Stephan, der Gruppenführer war. Aber ich weiß nicht, was er in Oradour gemacht hat. Meine Aufgabe bestand darin, vor den Lastwagen Wache zu stehen. Einmal hat Boos mich aufgefordert, zu kommen, auf eine Leiter zu klettern und aus einem Speicher Stroh und auch Reisigbündel herauszuholen. Das Stroh und die Reisigbündel, die ich aus dem Speicher herausgeholt habe, sind von anderen weggetragen worden. Dieses Material sollte zum Anzünden der Häuser verwendet werden. Übrigens wollte ich nicht auf die Leiter hinaufsteigen, aber Boos hat mit seiner Maschinenpistole eine Kugel abgefeuert, die an meinem Kopf vorbeigegangen ist, um mich zwingen, seinem Befehl zu folgen. Später hat man mir befohlen, zum Lastwagen zurückzukehren und dort Wachposten zu beziehen."***

Dem Zeugen wurde Kenntnis gegeben von seiner Erklärung vom 27.1.1948, worin er erklärt hatte, beim Zusammentreiben der Männer geholfen zu haben und an zwei von Stephan befehligten Erschießungskommandos beteiligt gewesen zu sein.

Der Zeuge: ***„Diese Erklärung ist falsch. Ich hatte auf die mir gestellten Fragen mit „ja" geantwortet, Ich beherrschte übrigens sehr schlecht die französische Sprache. Ich bin bei keiner Erschießung zugegengewesen. Als ich nahe bei den Lastwagen war, habe ich Schüsse gehört."***
Dem Zeugen wurde seine Erklärung vom 27. Januar 1948 vorgehalten, worin er erklärt hat, Stroh gesammelt zu haben, um Leichen zu bedecken.
Der Zeuge: ***„Ich habe niemals derartiges getan. Ich habe in Oradour keine Toten gesehen."***

René Camille Grienenberger (vorne rechts) und weitere elsässische Angeklagte auf den Weg in das Prozeßgebäude in Bordeaux. (Foto: Internet)

18 Zu einem ‚Radiogeschäft' in Oradour teilte Dr. Mengus auf Anfrage seinen Kenntnisstand mit: ***„Soviel ich weiß, gab es kein solches Radiogeschäft in Oradour. Doch ist nicht gesagt, daß es keinen solchen Ort gab, wo Radios gelagert waren und repariert wurden. Für wen? Ich weiß es nicht."*** (Mitteilung per E-Mail vom 20. Januar 2021). Möglicherweise war die ‚Quincaillerie Milord' das von Grienenberger als solches interpertierte ‚Radiogeschäft'. Genau daneben liegt die Scheune Beau-Desourteaux.

19 Landesarchiv NRW in Münster, Q234, Nr. 10212, S.2330/2331, Zeugenaussage Grienenberger (S.2/3).

Nicolas Mengus, dessen Ausführungen weiter oben zitiert wurden, hat seine Angaben den ihm zugänglichen Prozeßakten entnehmen können. Staatsanwalt Nitardy greift auf eine Aussage Grienenbergers aus dem Jahre 1948 zurück. Im Landesarchiv Münster findet sich nun eine Aussage vom 25. Juli **1947**, in der Grienenberger im Prinzip schon genau das schildert, was er auch 1979 aussagte. Ein Feldwebel De Temmerman von der ***„Brigade Altkirch, Beamter der Gerichtspolizei, Hilfsberater des Staatsanwalts"***, befragt Grienenberger aufgrund eines Rechtshilfeersuchens, ***„das von dem Herrn Untersuchungsrichter beim Ständigen Militärgericht in Bordeaux unter dem Datum des 10. Juli 1946 ausgestellt wurde"*** [Auszug, Hervorhebungen: EL]:

„4. Frage: Waren Sie am 10. Juni 1944 am Massaker von ORADOUR-sur-GLANE beteiligt?
Antwort: ***Es war die 3. Kompanie ‚Das Reich' die am 10. Juni 1944 das Massaker von ORADOUR verübt hat. Ich war Fahrer eines Lkw und habe mit meinem Fahrzeug am Transport der Truppe teilgenommen. Alle Wagen hielten 2 km vor dem Dorfeingang von ORADOUR an. Das war etwa gegen 13.30 Uhr. Ich bin an den Wagen als Wache stehengeblieben.***
5. Frage: Erzählen Sie die Vorgänge, die sich am 10. Juni 1944 in ORADOUR abgespielt haben. Wenn Sie davon keine direkte Kenntnis haben, geben Sie die Quelle an, aus der Sie Ihre Informationen erhielten.
Antwort: ***Ich habe meine Kameraden erst abends um 18.00 Uhr wiedergesehen. Sie sind alle in die Lkws eingestiegen und wir fuhren dann nach LIMOGES*** [Irrtum. Man fuhr nach Nieul] ***ab. Dort haben wir im Hotel gegessen und geschlafen, in welchem, weiß ich nicht.***
Da wir in dieser Kompanie etwa 30 Elsässer waren, kamen einmal einige zu mir ins Hotel. Es war LORBER, Paul, der aus Rixheim stammt und mein Freund ist, und dann noch andere, die ich nur mit Vornamen kenne, nämlich Joseph [Busch]***, Emile*** [Oster]***, Fernand*** [Giedinger]***; aber ich kann nicht sagen welches ihre Familiennamen sind noch wo sie wohnen. Alle waren von der 3. Kompanie."***

Links: **Paul Lorber** (1926-1944) als Jugendlicher. (Foto: Geneanet)

Rechts: Die drei elsässischen Kameraden, von denen Grienenberger in Nieul über die Ereignisse im Dorf und in der Kirche etwas erfahren hat: **Busch**, **Giedinger** und **Oster** (v.l.n.r). Busch gehörte dem Kommando von Boos an.

Giedinger hatte im Rahmen des 3. Zuges die Sicherung nach Südosten zu gewährleisten. Er wiederum benennt den Elsässer **Charles Scheer** als jenen, der ihn über die Ereignisse informiert habe. **Emile Oster** war irgendwo an der Kirche und soll dabei die Gelegenheit genutzt haben, zwei Frauen und möglicherweise auch ein Kind aus der Kirche zu retten.[20] Er heißt, er habe an der Normandiefront den Tod gesucht...

Rechts: Charles (Karl) **Scheer** (1926-1944), war Mitglied des 1. Zuges unter Heinz Barth und gehörte dort zur 3. Gruppe. (Foto: DRK-Suchdienst)

„Wir sprachen über das, was sich im Laufe des Nachmittags ereignet hatte. Meine Kameraden erzählten mir, daß sie Menschen getötet hätten. Allerdings haben sie mir erzählt, daß, obwohl sie zu den Kommando aus 15 Mann gehörten, das aufgestellt war, um die Zivilisten in einer Scheune zu erschießen, nur die Deutschen ge-schossen hätten; sie selbst hätten sich dessen enthalten. Ich weiß nicht, wie sie es angestellt haben, nicht zu schießen.
Sie sagten mir, daß sie in das Dorf gegangen seien und den Befehl erhalten hätten (von wem, weiß ich nicht), sich der Frauen und Kinder zu bemächtigen, und daß sie sie anschließend in die Kirche geführt hätten. Als sie in diesem Gebäude waren, hätten sie sie mit Maschinengewehren niedergeschossen. Sie hätten anschlie-ßend die Häuser in Brand gesteckt.
Am nächsten Tage, dem 11. Juni 1944 fuhren zwei von Deutschen gesteuerte Lkws nach ORADOUR zurück. Auf diesen Lkws waren etwa 60 Männer, darunter zwei Elsässer, aber ich weiß nicht, wer. [Einer davon war Auguste Lohner] ***Ich weiß nicht, was sie gemacht haben.***

20 Diese angebliche Rettungstat **Emile Osters** wird mindestens französischerseits in Zweifel gezogen. Sie ist nur indirekt durch die Angabe seines Sohnes bekannt geworden, der diese Information von **Jean Niess**, einem anderen elsässischen SS-Soldaten bestätigt erhielt. Hierzu ist in Teil IVb, S.33/34 Näheres ausgeführt. Keine überlebende Frau aus Oradour hat je diese Rettung für sich reklamiert. Dies könnte aber damit erklärt werden, daß Oster zwar die Rettung gelang, diese aber dadurch zunichte gemacht wurde, daß unmittelbar danach die Geretteten von anderen Soldaten bemerkt und in der allgemeinen Mordorgie noch getötet wurden. Davon könnte Oster nichts bemerkt oder erfahren haben und im gutem Glauben gewesen sein, seine Rettungstat habe tatsächlich den beabsichtigten Erfolg gehabt. In direktem Zusammenhang zu diesem Gedankengang ist an die Vorwürfe zweier elsässischer Soldaten zu erinnern, die an der Kirche eingesetzt waren. Sie warfen beim Prozeß in Bordeaux **Georges Boos** vor, er habe zwei Frauen, die dort plötzlich auftauchten, abgefangen, in eine Scheune geführt und erschossen. Ob dieser Vorwurf gegen Boos der Wahrheit entsprach, wurde nicht geklärt. Boos selbst stritt dies vehement ab. Der Vorfall als solcher mag sich aber ereignet haben und könnte sich auf die von Emile Oster geretteten beiden Frauen beziehen. Ein weiterer Gedanke könnte sein, daß das Entkommen von Mme. Rouffanche und von Henriette Joyeux mit ihrem kleinen Jungen gemeint war, bei dem Emile Oster als an der Kirche Wache stehender Soldat vielleicht einen helfenden Anteil gehabt haben könnte, sei es auch nur, daß er sich entschloß nicht zu schießen. Die Angabe „zwei Frauen und ein Kind" würde dazu passen. Nicht ohne Bedeutung mag auch sein, daß Oster derselben Gruppe wie der Mörder von Henriette Joyeux und ihres kleinen Jungen, der SS-Grenadier **Pakowski**, angehörte. Freilich hat Mme. Rouffanche dazu nie etwas auch nur vage andeutend verlauten lassen, hätte es überdies sehr wahrscheinlich auch gar nicht mitbekommen können. Die wahren Umstände der Angelegenheit werden in jedem Falle nie mehr geklärt werden können...

Am 12. brach der Rest der Kompanie nach Cherbourg auf. Die beiden Lkws, die am 11. abgefahren waren, sah ich erst am 21. Juni wieder."

Kommentar: Sollte René Grienenberger sich in seiner Vernehmung von 1947 und dann in jener von 1979 erneut herausgeredet haben wollen? Sollte er allein 1948, 1949 (s. u. die Ergänzung in Anm.21) **und im Prozeß ‚die Wahrheit' offenbart haben? Angesichts dokumentierter besonderer Behandlung der elsässischen und der deutschen Soldaten durch die französische Justiz könnte man eher einem ‚Nein' zuneigen. Ist insofern die Teilnahme Grienenbergers an zwei Erschießungen möglicherweise doch ein ‚Mißverständnis'? Welches Motiv hätte er 1979 gehabt, eine Beteiligung an den Erschießungen, wie schon 1947, neuerlich grundsätzlich zu verneinen, für die er in Bordeaux 1953 verurteilt worden war? Von hier aus kann die Frage nicht zufriedenstellend beantwortet werden.[21] Es bleibt allein die Tatsache bestehen, daß Grienenberger zwei sich ausschließende Aussagen abgegeben hat.**

Nachtrag 09/2023

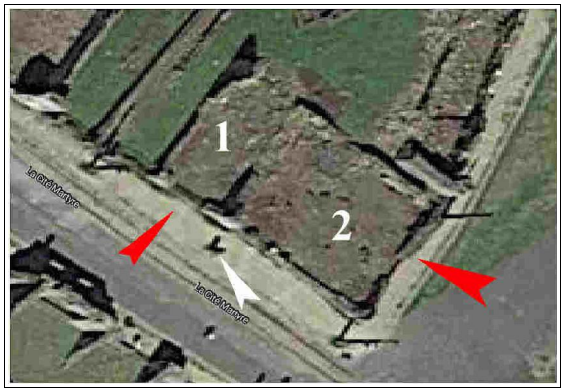
Links: Dr. Andrea Erkenbrecher, Spezialistin für alle Fragen zum Komplex „Oradour und die Deutschen"

Zur Frage von Anzahl und Lage der Erschießungsorte hat Dr. Andrea Erkenbrecher in ihrem in Anm.10 erwähnten Buch eine interessante Abweichung nicht allein vorgeschlagen, sondern offenbar mit plausiblen Gründen nachgewiesen. Letzteres in einer anderen ihrer Publikationen, die aber dem Verfasser nicht vorliegt, da sie mutmaßlich justizinternen Charakters ist.[22] Sie schreibt (S.22):

„In zahlreichen Publikationen ist von fünf bzw. sechs Gebäuden die Rede. Tatsächlich wurden die auf dem Marktplatz versammelten Männer in vier Gebäude gebracht und dort erschossen. In der Scheune Milord und der Schmiede Beaulieu fanden zwar auch Exekutionen statt, allerdings zu einem späteren Zeitpunkt."

Für Freunde kriminalistischer Ermittlungsarbeit wäre es selbstredend hochinteressant gewesen, wenn Frau Dr. Erkenbrecher den Leser mit etwas mehr Informationen zu ihrem abweichenden Ergebnis versorgt hätte. Denn in der Tat ist bislang nicht allein häufig, sondern nach Erinnerung des Verfassers durchwegs von sechs Gebäuden die Rede, jenen, die weiter oben genannt und auch abgebildet wurden, und zwar seit den ersten Publikationen aus Frankreich. Die Autorin muß folglich gewichtige Gründe gehabt haben, diese traditionelle Auffassung durch eine neue zu ersetzen. Welche, wie schon gesagt, ist nicht einfach zu erfahren. So bleibt nichts anderes übrig, als sich mit dem Inhalt des zitierten Satzes auseinanderzusetzen.

Zugegeben gibt es eine gewisse Konfusion bei der Bezeichnung zweier Erschießungsorte. Der Grund ist, daß einer unmittelbar an den anderen anschließt, aber den Eingang zur **Hauptstraße** hin hat, die **Garage Poutaraud**, gelegentlich **Remise** Beaulieu genannt. Vor dieser steht als markantes Kennzeichen immer noch die verrostete **Kraftstoffpumpe**. In dieser Garage fand die Erschießung einer Männergruppe statt. Bereits im ersten „offiziellen" Lageplan der Erschießungsorte in der Broschüre von Pauchou/Masfrand findet sich an dieser Stelle der Name „Remise Beaulieu" - vgl. oben Seite 4, wo diese Skizze von Verfasser benutzt wurde.



Rechts: Luftaufnahme des heutigen Zustands (google maps).
1=Garage Poutaraud/Remise Beaulieu
2=Schmiede/Forge Beaulieu
Rote Pfeile = Eingänge / Weißer Pfeil = Kraftstoffpumpe

Die Schmiede/Forge **Beaulieu** hingegen hat ihren Eingang vom **Dorfplatz** her. und **vor dieser Schmiede** stand jene Gruppe von Radfahrern, die erst nach der Erschießung der Männer ins Dorf kam und deren umstandlose Exekution, wie Erkenbrecher richtig und ohne spezifischen Hinweis auf diese Gruppe schreibt, *„zu einem späteren Zeitpunkt"* stattfand. Dieser Vorgang ist von **Armand Senon** aus seinem Haus am nördlichen Rand des Dorfplatzes beobachtet worden.

Lt. Dr. Erkenbrecher wurden also die 183 Männer in vier Gruppen eingeteilt, folglich 45 bis 47 Mann pro Gruppe und dann in **vier** Gebäude geführt. Bei diesen Gebäuden muß es sich um die Chai **Denis**, die Garage **Poutaraud**, die Garage **Desourteaux** und die Scheune **Laudy** gehandelt haben, alle vier in relativer Nähe zum Dorfplatz (vgl. Plan oben S.4). Da alle Männer in diesen Gebäuden waren, erhebt sich die Frage, wer in der Scheune/Garage **Milord** und in der Scheune **Bouchoule** hingerichtet wurde. Dem offiziellen Bericht des **Dr. Bapt** ist zu entnehmen, daß in diesen eine Anzahl verbrannter Leichen aufgefunden wurde:

> 4° Scheune von Monsieur Bouchoule, Bäcker, auf dem Dorfplatz nahe der Kirche:
> Verkohlte Überreste und Gebeine von Männern, Frauen und Kindern. Überdies eine Leiche, Rumpf und Kopf teilweise verkohlt, augenscheinlich die eines Mannes.

---

21 Wann Grienenberger, sich selbst belastend, aussagte, gab Dr. Nicolas **Mengus** in der privaten Mitteilung (vgl.oben Anm.16) en détail an: ***„Grienenberger hat in einer Zeugenaussage vom 10. Mai 1949 und in der Vernehmung am 19. Januar 1953 erklärt, er habe an zwei Erschießungskommandos teilgenommen."***

22 Andrea Erkenbrecher, Studie, StA Do[rtmund], 45 Js 2/11, 16. SB. Der oben zitierte Satz entstammt dieser Studie, oder ist eine Zusammenfassung der Recherche durch die Autorin selbst. Der zitierte Text bildet die Anm.7 in Erkenbrechers Buch.

10° Garage Milord:

Verkohlte Gebeine und Überreste. Sieben Leichen von Männern, die von der Mannschaft aus Saint-Victurnien aufgefunden wurden.

Die Scheune **Bouchoule** ist in in der Tat ein eigenartiger Fall, wie man aus dem, was Dr. Bapt dort protokollierte, entnehmen muß: Verkohlte Überreste und Gebeine **auch** von **Frauen- und Kindern!** Hierzu ist, nach Kenntnis des Verfassers, niemals eine Hypothese aufgestellt worden oder gar eine Klärung erfolgt. Ob Dr. Erkenbrecher hier neue Erkenntnisse gewinnen konnte, bleibt bislang leider unter Verschluß - es sei denn, sie hat es viel weiter hinten in ihrem Buch doch noch preisgegeben. Dies wird ggfls. dann hier ergänzt.

Eigenartig ist nun, daß sie die Scheune Milord - bei Dr. Bapt als „Garage" genannt - als einen Ort angibt, in welchem erst **später** Exekutionen stattgefunden haben sollen. Auf Aussagen irgendwelcher Zeugen kann sie dabei nicht zurückgegriffen haben, denn solche existieren nicht. Was hingegen existiert, ist eine Aussage, die Dr. Erkenbrecher kennt, aber entweder nicht nutzt oder anders deutet, als dies der Verfasser tun möchte. Die hier relevanten Teile der Aussage des Arztes lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

> *Bataillonsartzt Dr. Seefried, der sich auf dem am Dorfrand Richtung Les Bordes eingerichteten Verbandsplatz befand, sagte vor Staatsanwalt Nitardy 1978 aus, er habe plötzlich Maschinengewehrfeuer und eine Explosion vom Dorf herkommend vernommen. Da er habe wissen wollen, was dort vor sich ging, sei er ins Dorf gegangen. Dort eingetroffen, habe er vor einer Scheune ein Maschinengewehr auf einem Dreibein gesehen, bei welchem einige Soldaten standen, die er aber nicht gekannt habe. Er sei dann näher hingegangen und habe in der Scheune tote Männer liegen sehen. Danach sei er zur nahen Kirche gegangen, von der her die Explosion seiner Einschätzung nach gekommen sei....*

Aus dieser Aussage (vgl. auch Anm.5 oben auf S.3) und unter Zuhilfenahme des Lageplans, geht **eindeutig** hervor, daß der Arzt die Scheune **Milord** sah, und daß in dieser kurz zuvor eine Gruppe der Männer aus dem Dorf erschossen worden war. Es gibt keine Hinweise darauf, daß diese Männer **nicht** zur Anzahl derer zählten, die Dr. Erkenbrecher als auf allein vier Hinrichtungsorte verteilt angibt. Damit wären **fünf** und **nicht vier** Gebäude als Orte von Erschießungen zu zählen, auf die jene 183 Männer verteilt wurden.

Rätselhaft ist dann aber, warum die Autorin die Scheune **Bouchoule nicht nennt**! Gerade jene, die durchaus als ein Sonderfall anzusehen ist, wie aus dem Bericht von Dr. Bapt hervorgeht. Sie liegt am Dorfrand, am weitesten von allen anderen entfernt, und man könnte durchaus der Ansicht sein, daß die Wahl dieses Ortes sich nicht aus einem Mangel an nähergelegegen anderen Gebäuden mit einem größeren Raum zur Straßenseite hin erklären ließe.[23]

Solange man Dr. Erkenbrechers Studie für die Staatsanwaltschaft Dortmund nicht einsehen kann, bleiben diese Fragen unbeantwortet. Klar ist, daß mit den von ihr genannten vier Gebäuden jene gemeint sein **müssen**, die weiter oben vom Verfasser angegeben wurden. Es ist ebenso klar, daß mindestens in die Garage Poutaraud und die Garage Desourteaux nicht die Anzahl von Männern hätte eingeschlossen werden können, die sich bei gleicher Aufteilung in vier Gruppen zu 45 bis 47 ergaben. Die Scheune Milord ist unbedingt zu den ausgewählten Hinrichtungsorten hinzuzuzählen, was bislang ausnahmslos der Fall war. Nebenbei bemerkt, ist durch Zeugen bekannt, daß sich in der großen Scheune Laudy mehr als die „Durchschnittszahl" an Männern befand. Der „Sonderfall" Schmiede/Forge Beaulieu ist ebenfalls klar.

Was mag also Dr. Erkenbrecher zur Scheune **Bouchoule** herausgefunden haben, die sie gar nicht namentlich erwähnt, und die auch in ihrer Zählung - **vier** für **alle Männer** und dann **noch Beaulieu** für die **Radfahrer** und **Milord für wen**? - von Beginn an nicht berücksichtigt ist?

(Der Verfasser hat in einem kritischen Text zu Dr. Erkenbrechers Buch „Oradour und die Deutschen"das Thema der Reduzierung der Erschießungsorte nochmals aufgegriffen und erweitert problematisiert. Dieser Text liegt im Ordner von Teil V unter dem Titel ‚***Oradour und die Deutschen - Eine Nachprüfung I***')

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

23 So wäre hier etwa die weiter oben genannt Scheune **Beau-Desourteaux** zu nennen (s. S.8/9), die unmittelbar gegenüber des Eingangs zum Dorfplatz liegt, und die in Dr. Erkenbrechers Erwägungen offensichtlich keine Rolle spielte, wie auch jener französische Historiker, der darauf hinwies, von ihr ignoriert wird und mit seinen Arbeiten in ihrer Literaturliste nicht auftaucht.